

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postkontonto 404 49 Kln. Strotonto: Kreis-Spartasse Laasphe Nr. 89

Nummer 36

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 12. Februar 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Am 11. wird mitgeteilt: Reichsinnenminister Severing, der von dem Reichspräsidenten mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Ministeriums für die besetzten Gebiete beauftragt wurde, hat sein Amt angetreten.

Die Pazifisten Quide und Graf Kehler traten von ihrem Vorstandsposten der Deutschen Friedensgesellschaft zurück; zum Präsidenten wurde General von Schönaich gewählt.

Der Reparationsagent Parler Gilbert reiste von Paris nach Berlin weiter.

In Berlin wurden in den letzten Tagen 285 Personen wegen erstorener Glieder in die Krankenhäuser eingeliefert worden.

Zum Beginn der Sachverständigenkonferenz nehmen sowohl die englische wie die französische Presse nochmals in ausführlichen Leitartikeln Stellung.

Auf den Präsidenten von Mexiko wurde während einer Eisenbahnfahrt ein Dynamitanschlag verübt.

Kein Grund zum Optimismus.

Die Reparationszahlungen, die wir jährlich unseren Gläubigern zu zahlen haben, sollen bekanntlich aus dem Uberschuß der Ausfuhr deutscher Waren über die Einfuhr ausländischer Waren nach Deutschland beglichen werden. Verfolgt man jedoch die Entwicklung unserer Handelsbilanz seit der Stabilisierung unserer Währung, so ergibt sich, daß der Wert unserer Wareneinfuhr denjenigen unserer Warenausfuhr im Jahre 1925 um 28 Milliarden Reichsmark, 1927 sogar um 3,4 Milliarden Reichsmark überstieg. Ein vergangenes Jahre 1928 ist zwar — zahlenmäßig — eine kleine Besserung zum Vorigen eingetreten, indem die Ziffern unserer Ausfuhr sich etwas mehr den Einfuhrmengen annäherten, so daß sich also ein Einfuhrüberschuß von „nur noch“ 1,8 Milliarden Rm. ergibt. In den auf Grund dieses Ergebnisses unseres Außenhandels von einem Teil der Presse geäußerten Optimismus können wir jedoch nicht einstimmen. Denn einmal sind die zahlenmäßigen Unterlagen augenblicklich noch mit einer größeren Unsicherheit belastet als vorher, da die nach Veränderung der bisherigen Erhebungsmethoden für die Gewinnung der Außenhandelsziffern seit Oktober vorigen Jahres für das letzte Vierteljahr bekanntgewordenen Zahlen sicherlich ebenso wie die frühere Methode — Fehlerquellen enthalten, deren Umfang aber infolge der kurzen Geltungsdauer noch nicht klar genug getreten ist, während die früheren Fehlerquellen bereits mit einiger Sicherheit in Rechnung gestellt werden konnten.

Eine weit gewichtigere Ursache für die Abschwächung unserer Handelsposition ist jedoch der im Verlaufe des vergangenen Jahres eingetretene Konjunkturrückgang auf unserem inneren Markt, der sicher nicht zum geringsten Teile auf die fast völlig geschwundene Kaufkraft wichtiger Konsumgüter zurückzuführen ist. Das europäische wie auch das außereuropäische Ausland dagegen erstreckte sich in zunehmendem Maße auf eine wesentlichen Konjunkturbewegung, so daß seine Aufnahmefähigkeit für unsere Fertigwarenausfuhr etwas größer war als bisher; letztere weist infolgedessen auch in allen Warengruppen eine Steigerung um nicht weniger als eine Milliarde Rm. gegenüber 1927 auf. Ob dieses Aufsteigen unserer Exportleistungen ein innerer Widerstand, die sich die als fraglich. Zunächst sind es innerer Widerstände, die sich die steuerliche und soziale Vorbelastung unserer Produktion sowie der drückende Zwang der Daneszahlungen. Die bisher trotz der hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft wurde nur ermöglicht mit Hilfe von Auslandsanleihen, beruhte also auf einer geborgten Grundlage, die sofort zusammenbrechen muß, wenn diese Auslandsanleihen zurückgezogen oder ganz ausbleibt. Sogar treten noch andere, von uns selbst unabhängige Geminnisse, die einmal in der natürlichen Konkurrenz des Auslandes, zum anderen in dessen projektivistischen Abwehrmaßnahmen gegen die Einfuhr aus anderen Ländern, insbesondere aus Deutschland, bestehen. Auch das Fehlen entgeltlicher Handelsverträge mit unseren östlichen und südlichen Nachbarn steigert nicht gerade die Aussichten auf eine Besserung unserer Handelsbilanz.

Nachdem also die bisherigen, mit großen Kosten verknüpften Anstrengungen zur Erreichung eines Ausgleiches, ganz zu schweigen von einer Aktivierung unserer Handelsbilanz, keine grundlegende, zukunftsichere Besserung des Gesamtsergebnisses erzielt haben, wäre es endlich an der Zeit, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die allein eine durchgreifende Veränderung des bisherigen Passivstandes herbeiführen können, nämlich eine Drosselung unserer nach wie vor außerordentlich hohen Lebensmitteleinfuhr. Zwar weist diese infolge der quantitativ und qualitativ guten Ernte des vergangenen Jahres eine Verringerung der Einfuhr von Getreide sowie infolge der Steigerung unseres Viehbestandes auch der Einfuhr von lebenden Tieren, insbesondere von Rindvieh, wie auch von Fleischwaren auf, zeigt aber auf der anderen Seite eine erschreckend starke Steigerung der Einfuhr anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie beispielsweise von Gemüse, Butter und Eiern. Nur die Erhöhung unserer eigenen Produktion kann Rettung aus dem Tiefstand unserer Handelsbilanz bringen.

Sibirische Kälte in ganz Mittel-Europa.

Die kälteste Nacht seit 1791. — Durchschnittstemperaturen von -25 Grad. — Ueberall Störungen im Verkehrsleben. — Eisenbahnverspätungen. — Schiffe in Not. — Auch die Flüsse erfrieren allmählich im Eis. — Die Kälte soll andauern!

Schlesien meldet 35 Grad kalt.

Die Meldungen aus großen Teilen Deutschlands lassen erkennen, daß sich die neue Kälteperiode, die am Samstag aus Nordrußland hereinbrach, noch weit stärker auswirkt, als die vorhergegangenen. Die tiefsten Temperaturen werden von den schlesischen Bergen gemeldet.

Dort wurden an vielen Stellen 35—38 Grad unter Null gemessen. Ganz ähnlich lauten die Berichte aus den östlichen Grenzgebieten. Schönau meldet 35 Grad unter Null. In vielen Orten des östlichen Grenzgebietes mußten die Schulen bereits am Samstag geschlossen werden, da die Heizung einfach nicht mehr ausreicht, die Räume durchzuwärmen. Das Vieh erfriert in den Ställen, das Wild kommt in den tiefverschneiten Wäldern durch Frost und Hunger um.

Montag früh wurden in Berlin 31 Grad Kälte gemessen, in Frankfurt waren 22 Grad, in Freiburg (Breisgau) 23 Grad, auf dem Feldberg im Schwarzwald 33 Grad und in der Schweiz durchschnittlich ebenfalls 30 Grad, doch fielen die Temperaturen in den Höhen bis zu 40 Grad unter Null.

Störungen im Verkehr.

Im Eisenbahn- und Fernsprechverkehr verursachte die strenge Kälte erhebliche Störungen. Besonders die Züge aus dem Norden und Süden hatten Verspätungen aufzuweisen. Der Drahtverkehr Paris—Berlin mußte umgeleitet werden.

Auch auf den Linien nach Südost-Europa waren Umleitungen nötig, da viele Drähte infolge des Frostes gerissen.

Starke Stauungen des Rhein- und Moselleises.

Das Treibeis des Rheins steht oberhalb der Loreley vollkommen. Auf einer Strecke von vier Kilometern bildet der Rhein in seiner ganzen Breite ein zusammenhängendes Eisfeld, was seit Jahrzehnten nicht mehr vorgekommen ist. Besonders groß sind die Stauungen des Moselleises in der Gegend von Binningen.

Die Schollen, die in erheblicher Stärke die Mosel abwärts trieben, türmten sich an der Staustelle bis zu einer Höhe von vier Metern auf und bilden eine große Eiswüste.

Große Schwierigkeiten der Seeschifffahrt auf der Elbe.

Durch den anhaltenden starken Ostwind ist der Wasserstand der Elbe so niedrig geworden, daß die Schifffahrt in die schwerste Bedrängnis geraten ist. Größere Seeschiffe haben Schwierigkeiten, an die Schuten heranzukommen. Auch das Verholten und das Docken der Seeschiffe stößt auf große Schwierigkeiten. Der Afrika-Dampfer „Tanganika“ hat seine Ausreise aufgeben müssen.

40 eingeschlossene Schiffe in der Lübecker und Mecklenburger Bucht.

Wie die Dienststelle der Hamburger Marineleitung mitteilt, sind in der Lübecker und Mecklenburger Bucht etwa 40 Schiffe vom Eis eingeschlossen, zu deren Befreiung die beiden Schiffe „Schleswig-Holstein“ und „Elsaß“ ausgesandt sind.

Kälte auch in Osteuropa.

Meldungen aus Belgrad zufolge wurden am Sonntag in vielen Orten Südbanien 30 Grad Kälte gemessen. Auf Anordnung des Unterrichtsministers sind alle Schulen geschlossen worden. Auch hier sind Störungen im Eisenbahnverkehr zu verzeichnen. Der Maxamer Schnellzug hatte fünf Stunden Verspätung. Der Wien—Budapester Schnellzug hatte drei Stunden Verspätung.

Schließlich sei noch eine Meldung aus Belgien erwähnt, die besagt, daß auch in Belgien sehr strenger Frost herrscht. Bei Dinant ist die Maas zugefroren, ein seltenes Ereignis.

Serabsetzung der deutschen Lasten.

Der „Matin“ glaubt nicht daran.

Bei einer Besprechung der künftigen Arbeit des Sachverständigenausschusses wirft Sauerwein im „Matin“ die Frage auf, ob sich der Ausschuh in zwei Unterausschüsse teilen werde, wie dies auch seinerzeit bei dem Dawes-Ausschuh der Fall gewesen sei. Aus sehr durchsichtigen Gründen lehnt Sauerwein für die Bildung der beiden Unterausschüsse ein, von denen der erste sich mit der Höhe und der Zahl der Jahreszahlungen, der zweite mit der Mobilisierung und Kommerzialisierung der deutschen Schuld befassen will. An eine Verringerung der deutschen Zahlungen glaubt Sauerwein nicht. Er sagt, die Mächte hätten ihre Forderungen aufgestellt und, sofern man ihnen nicht den Vorteil einer gesicherten und raschen Mobili-

sierung biete, seien sie zu keinen Nachlässen bereit, die die Parlamente niemals ratifizieren würden. Sauerwein gibt dann die Meinungen eines ausländischen Sachverständigen wieder, der angeblich in der Tatsache der Festsetzung der Jahreszahlungen auf 2½ Milliarden Goldmark und des Verzehrs auf den Wohlstand der Nation ein ungeheures Verhängnis an Deutschland sieht. Der Verfasser sagt, daß unter diesen Umständen Deutschland ein offenkundiges Interesse daran haben werde, bei der Kommerzialisierung mitzuhelfen, die ihm allerdings niemand aufzwingen könne.

Im Jahre 1924 hätten die amerikanischen Sachverständigen eine Räumung bestimmter deutscher Gebiete verlangt. Es sei daher wahrscheinlich, daß sie auch heute in den privaten Besprechungen die gleiche deutsche Forderung unterstützen werde.

Die Sachverständigenkonferenz in Paris.

Die belgischen Forderungen.

Ueber die Haltung Belgiens auf der Pariser Sachverständigenkonferenz meldet der Brüsseler Korrespondent des „Temps“ seinem Blatt: Die belgischen Sachverständigen hätten durch die belgischen Minister die Richtlinien billigen lassen (!), die auf der Tagung zu befolgen seien.

In zugehörigen belgischen Kreisen erachtet man es als erwiesen, daß die Zahlungsfähigkeit des Reiches durch den Dawes-Ausschuh mit äußerster Mäßigung eingeseht und angestrichelt des wirtschaftlichen Aufschwungs Deutschlands und der regelmäßigen Durchführung des Dawesplans unterschätzt worden sei.

Juristisch gelte der Zahlungsplan von 1921, der die deutsche Schuld auf 132 Milliarden Goldmark festgelegt habe. Wenn man die 62 Jahreszahlungen festsetze, werde man zu einem Nachschuß von nahezu 60 v. H. zugunsten des Reiches kommen. Man halte in Brüssel dieses Zugeständnis (!) an sich schon für reichlich genügend. Auf keinen Fall werde die belgische Regierung Lösungen zustimmen, die Belgien geringere Zahlungen geben würden als die ihm bisher zustehenden. Die Höhe der vollen Jahreszahlungen müssen 2½ Milliarden Goldmark bleiben, um allen berechtigten Forderungen der alliierten Gläubiger zu genügen. Die einzige Frage, die umstritten sein könnte, sei die der etwaigen Verringerung der Jahreszahlungen vom 38. Jahre an. Auf keinen Fall dürften die letzten 24 Jahreszahlungen unter 1600 Millionen Goldmark liegen. Belgien war ja schon immer groß im Fordern, ob seine Wünsche aber auch erfüllt werden, ist immerhin eine andere Frage.

Beginn der Beratungen für die Kriegsschadigungsfrage.

Paris, 12. Februar. Die Konferenz der Sachverständigen für die Kriegsschadigungsfrage begann am Montag, nachmittags um 2.20 Uhr in den Räumen des Hotels Georg V. Die Delegierten trafen bereits um 2 Uhr ein und begaben sich sogleich in die große Glasveranda, in der die Sitzung stattfinden wird. Nachdem sie dem Kreuzfeuer der Photographen standgehalten hatten, nahmen sie an einem langen Tisch, der mit grünem Tuch ausgelegt ist, Platz. Die Delegierten der einzelnen Staaten setzten sich wie folgt um die Tafel, wobei sie nach dem französischen Alphabet geordnet waren: die Reihe begann mit Dr. Bögl, rechts von ihm Dr. Schacht, die Belgier Gutt und Francqui, die Engländer Lord Nevillstoke und Sir John Stamp, die Amerikaner Morgan und Owen Youngs. Neben diesem war der Platz für den Vorsitz freigelassen, den er selbst übernehmen soll. Rechts von dem Vorsitzenden folgen die Franzosen Moreau und Parmetier, dann die Italiener Birelli und Euvich und die beiden Japaner. Die Beratungen, die mit der Wahl des Vorsitzenden beginnen, wurden durch den Franzosen Moreau eröffnet.

Eine Haushaltsrede des preussischen Justizministers.

Berlin, 12. Februar. Im Haushaltsausschuh des Preussischen Landtags ergriff bei der Vorberatung des Haushalts des Justizministeriums Justizminister Dr. Schmidt das Wort. Er wies darauf hin, daß der Justizhaushalt mit größter Sparsamkeit aufgestellt worden sei. Die überaus sparsame Bemessung aller Kräfte habe zu einer Erhöhung der Anforderungen an die einzelnen Beamten geführt, die zum Teil bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit reiche. Die von der preussischen Justizverwaltung in Angriff genommene Reform des Ausbildungswesens sei dadurch ins Stocken geraten, daß das Reichsjustizministerium sich der Angelegenheit inzwischens angenommen habe, um eine einheitliche Regelung für das ganze Reich herbeizuführen. Auf dem Gebiet der Rechtspflege wendete der Minister der Strafrechtspflege besonderes Interesse zu. Gegenüber den Klagen, daß zuviel Anlagen erhoben würden, wies der Minister darauf hin, daß nach den Statistiken nur in 25 v. H. der Angelegenheiten Klagen erhoben worden seien. Todesurteile seien seit der am 13. Januar 1928 erfolgten Einrichtung Wärdens nicht mehr vollstreckt worden. Im übrigen sei auch die Zahl der Todesurteile von 89 im Jahre 1925 auf

30 im Jahre 1928 zurückgegangen. Die Beziehungen zwischen Justiz und Presse seien im letzten Jahr besonders gefördert worden. Die in allen Bezirken eingerichteten Justizpressstellen hätten sich ausgezeichnet bewährt.

Zum Schluß streifte der Minister kurz den Fall Kölling-Hoffmann und nahm den Kammergerichtspräsidenten Egges gegen die im Anschluß an das Disziplinarverfahren erhobenen Angriffe entschieden in Schutz. Die Angriffe gegen diesen Mann seien durchaus unbegründet.

Das Siedlungsergebnis für 1928.

3959 Neusiedlungen.

Anlässlich der Beratung des Haushalts der Landwirtschaftlichen Verwaltung für das Rechnungsjahr 1929 machte der preussische Landwirtschaftsminister einige Ausführungen zur Siedlung. In diesem Rahmen gab der Minister auch bekannt, daß im abgelaufenen Kalenderjahr (1928) die Anzahl der Neusiedlungen von 2623 im Vorjahre auf 3959, die Fläche von 32 444 Hektar auf 50 524 Hektar erhöht, und daß Anliegersiedlung in 4770 Fällen mit einer Gesamtfläche von 6330 Hektar durchgeführt worden ist.

Abschließende Betrachtungen zu diesen Zahlen lassen sich natürlich erst anstellen, wenn das endgültige und ausführliche Ergebnis für 1928 vorliegt. Wir wollen zunächst hoffen, daß die vorläufigen Zahlen nicht wieder zu hoch gegriffen sind wie im vorigen Jahre, als der Minister im März im Landtag die Zahl von 2904 im Jahre 1927 gegründeten Stellen nannte, während die endgültige Statistik nur 2623 Stellen anzugeben vermochte. Vorausgesetzt aber, daß die Zahl von 3959 Neusiedlungen im Jahre 1928 zutrifft, so ist nicht nur festzustellen, daß dieses Ergebnis für Preußen das absolut höchste der Nachkriegszeit ist — bisher hielt das Jahr 1923 mit 2700 Stellen den „Rekord“ —, sondern auch zuzugeben, daß das Ergebnis einen nicht unwesentlichen Fortschritt gegenüber den Vorjahren bedeutet.

Aus der obengenannten Landtagsrede des Herrn Landwirtschaftsministers sei abschließend noch erwähnt, daß der Minister als sein Siedlungsprogramm für das kommende Jahr (1929) die Begründung von 5000 bis 6000 Stellen einschließlich der Arbeiterstellen bezeichnete.

Die Unterzeichnung der Verträge zwischen Vatikan und Quirinal erfolgt.

Rom, 12. Februar. Im Lateran wurde durch Mussolini und Gasparri als Bevollmächtigte der italienischen Regierung und des päpstlichen Stuhls die Unterzeichnung der zwischen dem Vatikan und dem Quirinal abgeschlossenen Verträge vorgenommen. Es sind drei Akte zur Unterzeichnung gelangt:

1. Ein politischer Vertrag, der die römische Frage löst;
2. Ein Konordat und
3. eine finanzielle Abmachung für die Regelung der seit 1870 zwischen Vatikan und Quirinal offengebliebenen finanziellen Fragen.

Die Hauptpunkte des Vertrages werden erst später bekanntgegeben werden.

9 Millionen Dollar für Rußland.

Eine amerikanische Anleihe.

Wie aus Moskau gemeldet wird, bestätigte der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion eine Abmachung mit der amerikanischen-jüdischen Finanzgruppe, die der Sowjetunion eine Anleihe in Höhe von 9 Millionen Dollar gewährt. Diese Baranleihe wird der Sowjetregierung zur Finanzierung der jüdischen Kolonien in Südrussland und im Fernen Osten zur Verfügung gestellt. Die Sowjetregierung verpflichtet sich, die Anleihe im Laufe von 18 Jahren zurückzahlen.

Es ist dies die erste amerikanische Anleihe, die von amerikanischen Finanzgruppen im Laufe der letzten elf Jahre der Sowjetunion gewährt wurde.

Aman Allah wehrt sich seiner Haut.

Die Kämpfe in Afghanistan.

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht das Oberkommando des Königs Aman Allah einen Bericht über die militärische Lage Afghanistans. In diesem heißt es, daß nach einem heftigen Kampf zwischen den Truppen Aman Allahs und jenen Habib Allahs die Truppen Aman Allahs Budhaka und Bagrami, 10 Kilometer östlich von Kabul, räumen mußten. Trotzdem sei es den Truppen Aman Allahs gelungen, bei einer Gegenoffensive die beiden Orte wiederzuerobern. Die Kämpfe seien noch nicht abgeschlossen.

Die Unruhen in Bombay.

Neue schwere Verluste.

Nach den letzten Meldungen aus Bombay ist die Zahl der Toten auf fast 200, die Zahl der Verletzten auf beinahe 1000 gestiegen. Die Nachrichten aus amtlichen Quellen geben aber noch wesentlich niedrigere Zahlen an. Die englischen Truppen in Bombay sind erneut wesentlich verstärkt worden. Aus der ursprünglichen Verfolgung der Pathans hat sich im Laufe der sechsstägigen Kämpfe eine neue Feindschaft zwischen Hindus und Moslems gebildet.

Am Sonntag wurde ein Straßenbahnwagen durch einen Trupp Moslems angehalten und die darin befindlichen Hindus mit Messern überfallen. Hierbei sind 50 Menschen verletzt worden. Später hielten Hindus einen Lastwagen an, auf dem sich Moslems befanden. Ein Moslem wurde getötet. An vielen Stellen der Stadt kam es zu neuen schweren Plünderungen. Der Bürgergesellschaftsrath veröffentlichte eine Erklärung, in der die Schuld für die letzten Zwischenfälle zum großen Teil den Behörden zugeschoben wird, da sie nicht die Anordnungen des Ausschusses befolgt hätten.

Grippegefahr
Wogbind
beugt vor



Uns Laasphe und Umgegend.

† Laasphe, 12. Febr. Wir machen unsere Gemeindeglieder auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der erste Passionsgottesdienst am Mittwoch Abend um der grimmigen Kälte willen nicht in der Kirche, sondern in der Kirchschule stattfindet.

* Laasphe, 12. Febr. Welch nachteilige Folgen die anhaltende sibirische Kälte auch für die Industrie nach sich zieht, erhellt daraus, daß bei der Firma C. C. Bang-Friedrichshütte seit gestern der Betrieb im wesentlichen eingestellt werden mußte, da die im Freien beschäftigten Arbeiter nicht im Stande waren, wegen der schneidenden Kälte die ihnen obliegenden Arbeiten zu verrichten. Infolgedessen sind eine größere Anzahl Arbeiter bedauerlicherweise zum Feiern gezwungen.

* Laasphe, 12. Febr. Bei dem am Sonntag in Diedenkopf stattgefundenen Geländelauf des St. Klubs Sauerland wurde in der Jugendklasse (3 Km.) E. Schöde-Laasphe Erster. Sei Heil!

* Laasphe, 12. Febr. Unter Bezugnahme auf unsere gestrige Notiz betr. den Unfall des Herrn Dr. Brünjes können wir heute zu unserer Freude mitteilen, daß sich die Verletzungen als minder schwer herausgestellt haben und Dr. Brünjes bereits wieder seine ärztliche Praxis ausübt.

* Laasphe, 12. Febr. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der auf der Friedrichshütte beschäftigte Gustav St. von der Gajanterie, indem derselbe gestern von der Kreisfuge ein Glied des Daumens der linken Hand abgebrochen wurde.

* Laasphe, 12. Febr. (Junglandbundesfeier in Verleburg.) Fortsetzung. Der echt bairische Geist, der aus den Worten des Vorredners sprach, war auch das Leitmotiv der ganzen Veranstaltung. In ganz besonderer Weise kam er in dem von Herrn Hrch. Meher-Sitzel verfaßten Prolog zum Ausdruck, den wir nachstehend folgen lassen.

Prolog

für das Jahresfest des Kreisjunglandbundes Wittgenst. 1929.

Die ihr so zahlreich heut' in unserm Kreise
Zum frohen Landbundesfest erschienen seid,
Wir rufen euch in alter, deutscher Weise
„Herzlich Willkommen“ zu. — Wir wollen heut'
Nicht in gemeinem Spiel die Zeit verlieren;
Doch deutscher Großsinn, züchtig, wahr und echt
Soll hoch die Stunden unsrer Feier zieren;
Denn er ist ja der Jugend gutes Recht.

Und so beim Klang der alten, deutschen Lieder —
Die schon manch' Mühen oft emporgeafft —
Rehr' machtvoll hier in allen Herzen wieder
Ein Urgefühl der deutschen Heldentraft. —
Und mußte auch ins Angehörte sinken
So manches Große, Schöne um uns her,
Noch seh' wir hoch das Hoffnungsbanner winken
Im grünen Feld drei gold'ne Ahren schwer.

Das treib' uns an in Glauben und Vertrauen
Den Blick zu heben froh zum Sonnenlicht,
Und hoffend in der Zukunft Nacht zu schauen. —
So tu' ein jeder freudig seine Pflicht! —
So lang' im Feld noch gold'ne Ahren stehen,
So lang' des Landmanns Fleiß noch Werte schafft,
So lange kann ein Volk nicht untergehen,
Denn in der Scholle ruhet unsre Kraft. —

Jedoch die Zeit ist ernst, und schwer das Ringen
Um unsres Standes, unsres Volkes Sein;
Vereinter Kraft nur wird der Sieg gelingen.
Die ihr noch abseht steht: „Kommt, schließt die
Reih'n!“

Geschlossenheit ist das Gebot der Stunde,
Kein Deutscher mehr ist der, der sie nicht übt,
Denn feile Feinde sind in unserm Bunde
Der noch die Scholle, noch die Heimat liebt.

So laßt uns treu den Pflug im Felde führen
Und sorgsam hegen junger Saaten Grün;
Dann wird das Feld der Ahren Gold einst zieren,
Denn treuer Arbeit wird der Segen blüh'n. —
Und müssen wir der Zeiten Würde tragen, —
Der Bild bleib' hoffnungsstark emporgerichtet,
Nach tiefstem Dunkel wird es endlich tagen,
Es geht durch Kampf zum Sieg, durch Nacht zum
Licht! —

Drum mutig vorwärts, komme was da wolle! —
Fest um das Ahrenbanner eng gefahrt,
Laßt treu uns kämpfen für der Väter Scholle,
Für Recht und Freiheit und für deutsche Art. —
Drauf wollen wir in unserm Junglandbunde
Auf's neu' uns reichen heut' die Bruderhand,
Und wie ein Schwur erlling's aus aller Munde
Für Art und Heim! Für Volk und Vaterland!

Das sind Gedanken und Worte, die jedem, der sein deutsches Vaterland liebt und ehrlich bestrebt ist, an dessen Wiederaufstieg nach Kräften mitzuhelfen, aus der Seele gesprochen sind. Sie sind daher wert, der Öffentlichkeit bekanntgegeben zu werden, damit sie Widerhall finden in den Herzen aller derer, die sich zur Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes berufen fühlen. Im weiteren Verlauf des schönen und abwechslungsreichen Programms wechselten Gesang- und Feiertorträge in stotter Reihenfolge, so daß die schönen Stunden nur allzu rasch dahinschwanden. In seinem Schlußwort dankte Herr Salm noch einmal für das dem Junglandbund durch den zahlreichen Besuch erworbene Interesse. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Deutschlandlied fand der offizielle Teil der Feier seinen Abschluß. — Ein anschließender Ball, dem sich Jungbauern und Jungbäuerinnen noch mehrere Stunden fleißig widmeten, beschloß die Feier. Sie hat wieder einmal gezeigt, daß sich der Wittgensteiner Landwirt mit Solz Bauer nennt und daß er sich nicht nur der Bedeutung seines Standes, sondern auch der Pflicht, dem deutschen Volke gegenüber voll bewußt ist. — Wo in solch zielbewußter Weise die Liebe zur väterlichen Scholle, zu Heimat und Vaterland gehegt und gepflegt wird, da braucht es uns um die Zukunft von Volk und Vaterland nicht zu bangen. Schwerer ringt der deutsche Bauer und in besonderer Maße der Wittgensteiner heute um seine Existenz, aber auch in schwerer Zeit das Vertrauen zur eigenen Kraft und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht verlieren, das sind die Fundamente, auf denen das Junglandvolk seine Zukunft baut. — Land Heil!

* Laasphe, 12. Febr. Die Siegener Zeitung bringt in ihrer Montagnummer den nachstehenden Artikel aus Verleburg vom 11. Februar:

„Im Kreise Wittgenstein bedienen sich die Ortspolizeibehörden zur Erledigung ihrer baupolizeilichen Angelegenheiten des Staatlichen Hochbauamtes in Siegen. Die Entfernung von Siegen und besonders auch die sehr schlechten Verkehrsverhältnisse nach den einzelnen Wittgensteiner Dörfern und Gehöften bringen es mit sich, daß die Bauanträge länger wie erwünscht bis zu ihrer Erledigung brauchen. Die Landwirte auf den Dörfern leiden unter diesen Umständen wohl am meisten. Ihnen steht für die Ausübung ihrer gewöhnlichen Angelegenheiten nur die Zeit zur Verfügung, die nicht zur Landbewirtschaftung nötig ist. Um sich nicht strafbar zu machen, darf ohne Baugenehmigung die Arbeit nicht beginnen. Die Verzögerung, die aber dadurch eintritt, daß der Antrag von Siegen aus erledigt wird, werfen aber vielfach die Pläne um. Die Folge davon ist, daß viele die Baugenehmigung nicht abwarten und dann neben einer Bestrafung noch die Unannehmlichkeit haben, wenn ihr Bau nicht der Genehmigung entsprechend ausgeführt ist, daß sie hohe Kosten für nachträgliche Änderungen aufwenden müssen. Der dringende Wunsch aller Kreiseingefassten und die unbedingte Notwendigkeit zu einer Milderung dieser Zustände bestehen. Die Errichtung eines Kreisbauamtes, in den sich jeder in Baufragen auch Rat holen können muß, darf nicht immer wieder hinausgeschoben werden. Sobald bekannt ist, wird sich der nächste Kreistag, welcher voraussichtlich Mitte März tagt, mit dieser Materie zu beschäftigen haben. Vom Kreisauschuß wird der Antrag unterstützt werden. Hoffen wir, daß der Kreistag diese wichtige Angelegenheit nicht wegen der unerheblichen Mehrausgaben scheitern lassen wird.“

3. Banse, 12. Febr. Am vorgestrigen Sonntag, abends 8 Uhr, fand im Roth'schen Saale eine Theateraufführung des Dramas „Die Waffen nieder“ von Hans Engler nach dem gleichnamigen Roman von Bertha von Suttner statt. Die durch Mitglieder der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen dargeboten wurde. Präulein Krah-Banse sprach zu Beginn der Aufführung einen Prolog, der die zehn Jahre nach dem Kriege zur Betrachtung hatte und die Mitglieder zum engen Zusammenschluß mahnte; denn nur vereinte Kräfte können sich heute Geltung verschaffen. Der Roman „Die Waffen nieder“ erregte gleich nach seinem Erscheinen großes Aufsehen und wurde in viele Kultursprachen übersetzt. Gleich dem Roman zeigt auch das Drama die furchtbaren Schrecken des Krieges, der das Familienglied ungeählter Familien jäh vernichtet, Dörfer und Städte in Asche legt, blühende Gärten und Flüsse zu Gräbern des Todes macht und Tausende Menschen zu Krüppeln schädelt. So schafft er ein namenloses Elend. Hier im Drama ist ihn die glückliche Familie des Grafen Dohly, ferner das sonnige Haus des Schwiegervaters, eines Obersten von Althaus und das der Frau von Althaus, eine Offizierswitwe, verfallen. Der junge österreichische Oberleutnant, Graf von Dohly, war nur einige Tage mit der Tochter des Obersten a. D. von Althaus verheiratet, als wegen Sardinen zwischen diesen und Österreich im Jahre 1859 ein Krieg ausbrach. Die erste Szene zeigte uns das hohe Glück des jungen Paares. Der Wirt des jungen Oberleutnants, ein Italiener, erfreute durch seine Eigenart und geistlich durch seine Vaterlandsliebe. An der er auch unterging, indem er vor dem Ausmarsch sich das Leben nahm, um nicht gezwungen zu sein, noch gegen seine Brüder zu kämpfen. Die zweite Szene zeigte dann den Krieger Abschied. Ihm geht eine scharfe Auseinandersetzung zwischen der jungen Gräfin Dohly, des Obersten von Althaus Tochter, und ihrem Vater voraus. Sie kann es nicht fassen, daß man einen Vater entseufet, ohne durch Notwendigkeit genötigt zu sein. Ihr pflichtet der alte Sanitätsrat Dr. Behring bei, der ein ausgeprägter Pazifist ist. Der alte, herzliche Oberst tritt in den Gedankenkreis dieser Kriegsfeinde nicht hinein. Er erkennt den Krieg als das letzte Machtmittel des Staates an. „Mina rat o regis, das durch die Kanone gesprochen wird, ist seine ganze Lebensauffassung. Er selbst ein alter Krieger, der durch ein stilles Herzeleid an der Teilnahme behindert ist, lebt noch einmal auf, als er hört, daß der Krieg erklärt ist. Als später sein Sohn desertierte, traf ihn ein Schlaganfall; denn das vermochte das alte Soldatenherz nicht zu ertragen. Ein Schicksal, das folgt dem andern. Der Sohn des tapferen Obersten von Althaus wird gemäß dem standesgemäßen Urteil als Fahnenflüchtiger erschossen und am selben Tage fiel draußen auf dem Schlachtfeld der junge Oberleutnant Graf Dohly, er erfüllt für sein Vaterland den Heldentod. Alles ertrug die junge Gräfin in einer heroischen Heldenhaftigkeit. Ihr innerer Kampf war ein ungeheurer. Er zeigte von der großen schönen Seele der Gräfin Martha von Dohly. Als sie zuletzt neben der Welt auch an Gottes Barmherzigkeit und Liebe zweifelte, tat sie den letzten schweren Schritt und endete durch Gift; weil ihr das Schicksal alles genommen hatte. Sie hielt sie das Leben nicht mehr wert, gelebt zu werden. Ihr letzter Aufschrei: „Nie wieder Krieg“ wirkte stark zu Herzen. Die empfänglich sind für anderer Mitmenschen Schicksal. So ging sie aus dieser Welt der Wirrmis und des Endes hin zu anderen Sternen, um die Seelen ihrer Lieben zu suchen und sich mit ihnen ewig zu vereinen. Sie ließ die alte Tante allein auf die, um Unglückssterne zurück. Alle Mitwirkenden boten ihr Bestes. Aber besonders gefielen die edle Gräfin Martha und der alte Soldat, Oberst von Althaus. Die Pausen füllte das musikalische Ehepaar, Hauptlehrer Mittelmann, durch stimmungsvolle Musikstücke und elegische Lieder aus. Mäße der Geist des Friedens liegen über die Ländlichkeit. Kraft des Krieges und, wie im ausgehenden Mittelalter die Bergfriede, Panzer und Knappen allmählich verschwand, auch die Kriegesjurie dahinsinken: „Die Waffen nieder und nie wieder Krieg“.

Wallau, 11. Febr. Auf der hiesigen Dorfstraße wurden beim Rodeln zwei Kinder von einem Auto angefahren. Beide erlitten Verletzungen und wurden in die Marburger Klinik gebracht.

Schutz den Weidenläschen. Zwar merkt man durch Schnee und Eis in der Natur noch nichts von dem erwachenden Frühling, aber der Zeit entsprechend müssen jetzt die Weidenläschen schon zu finden sein. Das Festhalten und Verkauf von Weidenläschen sind im allgemeinen verboten. Zur Förderung der Bienenzucht ist es überaus wichtig, daß die Blütenstaub spendenden Sträucher, wie Weide, Hasel usw. geschnitten werden.

Zeitung bringt in
Artikel aus Berle-

ch die Ortspolizei-
lichen Angelegen-
n Siegen. Die
es auch die sehr
einzelnen Mit-
es mit sich, daß
s zu ihrer Erzie-
n Dörfern leben
n. Ihnen steht für
igen B war. et en
zur Landbewirt-
r zu machen, daß
ht beginnen. Die
daß der Antrag
aber vielfach die
le die Baugesell-
einer Versträ-
n ihr Bau nicht der
ist, daß sie hohe
aufwenden müß-
sen und die Un-
erung dieser Zu-
s Kreisbau-
n auch Rat holen
hinausgeschoben
nächste Kreisstag,
mit dieser Ma-
uß wird der An-
der Kreistag diese
der unerheblichen

strigen Sonntag,
eine Theaterauf-
eder" von Cam-
von Bertha von
Ortsgruppe der
angehoen wurde.
der Aufführung
n Kriege zur Be-
nigen Zusammen-
können sich heute
lassen nieder" er-
es Aufsehen und
leich dem Roman
Schrecknisse des
ter Familien sah
n, blühende Sitten
n und Tugend
er ein namenloses
liche Familie des
des Schwiegers
as der Frau von
Der junge öster-
D. von Althaus
diesen und öster-
Die erste Scene
res. Der Burche
freute durch seine
liebe. An der er-
marische sich das
noch gegen die
zeigte dann der
useinandersehung
Obersten von Al-
Sie kann es nicht
durch Notwehr
alte Sanitätsrat
Bazillist ist. Der
banfentkreis dieser
n Krieg als das
rato regis, das
ganze Lebens-
durch ein starker
lebt noch einmal
Als später sein
n, denn das ver-
agen. Ein Schid-
tapferen Oester-
erichtlichen Streit
selben Tage sei
Derkumant Groß-
identos. Alles er-
Heidenhaftigkeit.
er zeugte von der
von Och. h. Als
armherzigkeit und
Schritt und ender-
genommen hatte,
zu werden. Apr
er stürzte zu Heren-
hen Schid. al. So
des Endes hin
Lieben zu suchen
h die alte Tante
le Mitwirlenden
die edle Gräfin
von Althaus. Die
upilehrer Mittel-
e eizliche Lieber
der die dänische
n Mitleid. In die
sch verich vanden
affen nieder und
Dorfstraße wurden
angefahren.
die Marburger

Tierliebe.

Wie viele Menschen tun sich doch auf ihre Tierliebe was zugute! Wie oft hört man sie in Worten des Gefühls und des Mitleides für das Tier sprechen, wie groß und lebendig scheint uns ihre Fähigkeit, die Tierseele zu begreifen, die Not der Kreatur zu verstehen!

Jetzt, wo der Winter dem Wild in Wald und Feld, den Vögeln und überhaupt allem frei lebendem Geter so schwere Qualen des Hungers und der Kälte bereitet, hätte der menschliche Tierfreund unendlich viel Gelegenheit, in Stadt und Land seine wahre Tierliebe zu beweisen. Wie leicht ist es doch, am Morgen beim Verlassen der Wohnung ein kleines Düttlein Vogelfutter mitzunehmen und irgendwo an einem geeigneten Platz der hungrigen und frierenden Vogelwelt eine kleine Mahlzeit zu bereiten! Wie leicht ließe es sich einrichten, daß in den ländlichen Gemeinden abwechselnd ein junger Bursche hinausgeschickt wird, zu einer Futterstelle im Wald, um dort den hungernden und leidenden Tieren des Waldes Nahrung zu bringen.

Gewiß, es wird von Forstverwaltungen, von Vogelschutzvereinen, von Jägern viel getan. Aber die Tierliebe des einzelnen Menschen tritt viel zu wenig in die Erscheinung. Würde sich mehr praktisch betätigen, dann würde dieser unbarbarische Winter nicht so vielen Tieren den Hungertod berechnen. Also: Verlaßt euch nicht immer darauf, daß andere helfen und füttern werden! Helft und füttert selbst, denn dann habt ihr ein Recht, euch eurer Tierliebe zu rühmen!

*

Wettervorhersage für den 13. Februar: Fortdauer des winterlichen Wetters.

Schutz den Pferden. Die Schneefälle und das Glatteis in der letzten Zeit haben erwiesen, daß Besitzer und Lenker von Pferdefuhrwerken der Beladung ihrer Fahrzeuge und einem guten sachgemäßen Beschlag ihrer Pferde nicht genügend Beachtung schenken. Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen und Tierqualereien muß die Beladung der Fuhrwerke vermindert, oder Vorspann genommen werden und die Pferde scharfe Stollen und Griffe erhalten.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl vom 6. Februar. Die auf den Stichtag des 6. Februar berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes hat mit 138,9 gegenüber der Vorwoche (138,6) um 0,2 v. H. angezogen.

Ankunft der Störche. So erstaunlich die Kunde klingt, so ist sie doch wahr. Trotz der seit Jahren nicht mehr beobachteten strengen Kälte ist eine große Schar von Störchen bereits in Europa eingetroffen. Aus dem Elsaß kommt die Nachricht, daß die Störche Straßburg und andere Städte des Elsaß auf ihrem Wege nach Norden überflogen haben. Auch aus Mannheim wird gemeldet, daß die Störche die Stadt in der Nacht passiert haben und ständig weiter nach Norden fliegen. Die Landwirte glauben, daß diese frühe Heimkehr ein sicheres Anzeichen ist, daß es mit der Kälte vorbei sein wird und man mit einem sehr frühen und milden Frühling rechnen kann.

Gerichtliches.

Δ Steindorf (Mrs. Wehlar). (Weim Ueberfahren der vereisten Bahn verunglückt.) Der Arbeiter Dietrich von hier überquert, um den Weg abzukürzen, das Bahngleis bei der Eisenbahnbrücke. Er brach ein und ertrank. Durch Feuerwehreinsätze wurde der Tote an dem Brückenpfeiler hängend aufgefunden.

Δ Salz im Westerwald. (Tödlicher Fehlschuß.) Beim Roden beunruhigte hier ein Schußjunge, der mit seinem Schütten gegen einen Chauffeur prallte, tödlich. Der Junge, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, starb bereits auf dem Transport nach dem Dornbacher Krankenhaus.

Δ Mittenkirchen. (Der angebliche Tod durch verdorbene Medizin.) Zu dem gemeldeten Todesfall eines am 5. Februar nach Einnahme verdorbener Medizin gestorbenen jungen Mädchens, aus Eichen, Kreis Mittenkirchen, teilt der behandelnde Arzt mit, daß der Tod nicht infolge der Medizin, sondern durch eine im Gefolge der Mandelentzündung aufgetretene Blutvergiftung eintret.

Δ Arnberg. (Sühne für ein schreckliches Verbrechen.) Vor dem hiesigen Schwurgericht hatten sich der 23jährige Julius Fint aus Mülhausen im Elsaß und der 23jährige Max Fallad aus Rathenow wegen Mordes, begangen in Tateinheit mit schwerem Raube, zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten bei Wegeringhausen im Saerland auf der Wälderschaft den Bruno Hüfner aus Sachsen mörderisch erschossen und beraubt. Die Rohheit des Verbrechens ergab sich daraus, daß Fint zuerst einen Schuß auf Hüfner abgab und ihm dann, da er noch Lebenszeichen von sich gab, die Kehle durchschnitt. Das Schwurgericht Arnberg verurteilte Fint zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Fallad erhielt wegen schwerer Begünstigung zehn Jahre Zuchthaus, ferner wurde auf Aberkennung der Ehrenrechte auf zehn Jahre erkannt.

— Köln, 11. Febr. (Der Kölner Karnevalszug.) Nur einmal bisher (im Jahre 1873) hatte der Rosenmontagszug unter einer so strengen Kälte zu leiden wie heute. Damals war der Zug außer einer strengen Kälte auch einem stürmischen Schneesturm ausgesetzt gewesen. Aber trotz das damalige ungünstige Wetter hielt auch diesmal die strenge Kälte die nach hunderttausenden zählenden Neugierigen von Nah und Fern nicht ab, sich den Zug von Anfang bis zu Ende anzusehen und mit echt kölnischen Humor zu begutachten. Der heilige Rosennarzug stand im Zeichen der Zeit: Auf- und Abbau wurden in 26 teilweise außerordentlich humoristisch und wunderbar ausgestatteten Wagen dargestellt. Auf- und Abbau des Theaters, der Abbau der Presse, der Wiederaufbau des Kölner Finanzes, der Abbau der Ehe und der Weltstellung mit der gesamten Geheimdiplomatie, der Abbau der Frau usw. Der Zug führte eine große Anzahl Musiktruppen bei sich. Die Kosten belaufen sich auf rund 300 000 RM.

Δ Frankfurt a. M. (Der Frankfurter Karnevalszug.) Der Frankfurter Karnevalszug hatte viele Zuschauer auf die Beine gebracht und nahm im allgemeinen einen guten Verlauf. Im ganzen wurden 100 Wagen dem Publikum gezeigt, von denen einige sich durch Humor, andere durch Eleganz auszeichneten. Durch zahlreiche Gruppen wurden insbesondere die Frankfurter kommunalen Ereignisse einer Kritik unterzogen unter dem lebhaften Beifall der Zuschauer. „Wer die schlaueste Linie hat, der zieht in die Römerstadt“ stand an einem edlen Mahltische, aus dessen Fenstern verschiedene Massen hervorgehoben ihre Glieder aus Mangel an Platz hinaus ließen. Ausgezeichnet waren die Wagen

„Städtische Regierwache“, „Unsere Stadtväter“ und „Frankfurter Kohlenbergwerk“. Die auswärtige Politik wurde durch verschiedene Gruppen auf das närrische Podium gestellt. „Zwei Tanks als Friedensengel“ und das „Völkerbunds-rätsel“ entsprachen gewiß der deutschen Stimmung. Auch Köln hatte einen Wagen gesandt, was dankbar begrüßt wurde. Leider kam es auf der Berliner Straße zu einem Zwischenfall. Etwa 40 Burschen, die sich nach Berliner Art zu einem Verein „Zimmertreu“ zusammengeschlossen hatten, griffen die Insassen eines Wagens, anscheinend aus politischen Gründen an. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Δ Frankfurt. (Er will wieder ins Gefängnis — aus Verzweiflung und Not.) Der 38jährige vorbestrafte Kellner Sch., der erwerbslos ist, erschwand sich in einem hiesigen Geschäft Kleider im Gesamtwerte von 110 Mark. Nach der Tat stellte er sich freiwillig bei der Polizei mit der Erklärung, er habe diese Tat absichtlich begangen, um mit der Erklärung zu kommen; wenn er nicht eingesperrt würde, sei er infolge seiner augenblicklich schlechten wirtschaftlichen Lage gezwungen, weitere Straftaten zu verüben. Jahrelange Erwerbslosigkeit und zerrüttete Familienverhältnisse sind die Hauptbeweggründe seines Verhaltens.

Δ Frankfurt. (Die Grippe breitet sich aus.) Mit Rücksicht auf den durch die starke Belegung des Krankenhauses und seiner Zweiganstalten mit Grippekranken hervorgerufenen Mangel an Betten ist mit sofortiger Wirkung die Medizinische Poliklinik des Städtischen Krankenhauses geschlossen worden; gleichzeitig wurden die Räume als weitere stationäre Abteilung für Grippekranken eingerichtet. Lediglich die Röntgenabteilung dieser Poliklinik wird weiter in Betrieb gehalten.

Δ Mainz. (Der Main zugefroren.) Das Main eis hat sich nun auch bei Gustadtsburg gefestigt, so daß der Main jetzt fast in seiner ganzen Länge mit Eis bedeckt ist. Der Rhein, der nun zwei Tage eisfrei war, führt jetzt wieder starkes Treibeis.

Δ Simmern, Hunsrück. (Die Not des Wildes.) Ein Förster aus Riesweiler fand in seinem Bezirk im Soonwald mehr als 20 Rehe, die infolge der außergewöhnlich starken Kälte verendet waren. Die Tiere hatten sich in gefrorenem Schnee die Rufe wund gelaufen, waren zusammengebrochen und sind dann verhungert.

Δ Saarbrücken. (Gasrohrbruch.) Infolge des französischen Grubenraubaues erfolgte in Sulzbach ein neuer Gasrohrbruch. Der Gasdruck wurde auf der Straße und in den Häusern festgestellt. Da das Gas in den Kellerräumen ausgetreten war, kamen Menschenleben nicht zu Schaden. Kleinwies, das man in dem Keller untergebracht hatte, wurde getötet. Ein weiterer Gasrohrbruch wurde in einiger Entfernung von der ersten Stelle entdeckt. Bei der vorgenommenen Reparatur wurde ein 17jähriger Arbeiter durch das austretende Gas betäubt und ins Krankenhaus transportiert.

Δ Eine Autodrosche stürzt in die Pleiße. In Leipzig fuhr eine Drosche gegen das Geländer der Tauchnitz-Brücke, so daß der Wagen in die Pleiße stürzte. Die Insassen, vier Fahrgäste und der Wagenführer, konnten sich dadurch retten, daß sie die Scheiben des Wagens durchschlugen und sich herauswürgten. Der Wagen sank nur langsam, weil infolge des starken Frostes die Pleiße stark vereist ist. Der Wagen war beim Ausweichen vor einem anderen auf der glatten Straße ins Schleudern geraten.

Δ Schwerer Autounfall. — Zwei Personen getötet, fünf verletzt. Ein furchtbares Autounfall ereignete sich in der Nähe des Hagelkreuzes in Langensfeld bei Döhlagen. Ein mit zehn Personen besetztes Auto aus Köln-Mülheim raste mit voller Gewalt gegen einen Baum, der vollständig abgerissen wurde. Zwei Personen wurden getötet und fünf verletzt.

Δ Schlittenunfall durch ein scheues Pferd. In Rütten im Sauerland verunglückte ein Schlitten, der mit vier Personen, zwei Landwirten und zwei Landjägern, von Rütten nach Alten-Rütten unterwegs war. Das Pferd scheute und warf den Schlitten um. Der zweite Landjäger liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus zu Rütten darnieder. Wie weiter festgestellt wurde, raste das Pferd weiter und tötete dann noch durch Huftritte sieben Schafe.

Δ Schwerer Unfall im Mannheimer Stadion. Kurz vor Beginn des Vänderspiels Deutschland — Schweiz im Mannheimer Stadion stürzte ein etwa 30 Jahre alter Mann von einem Bogen ab, der den östlichen Eingang überbrückte. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Der Verunglückte kammit aus Saarbrücken; seine Personalien konnten noch nicht festgestellt werden.

Δ Sechs Personen auf der treibenden Eisscholle. Nach Meldungen aus Sonderburg war eine Anzahl Leute auf dem Eis mit Dorisch-Stöcken beschäftigt, als plötzlich das Eis aufbrach und eine große Eisscholle mit sechs Personen nach Norden abzutreiben begann. Man versuchte, ihnen mit einem Boot zu Hilfe zu kommen, was jedoch wegen des Eises nicht vorwärts kam. Auf der Scholle wurde die Lage recht gefährlich, da starke Nebel einsetzten und die Scholle außerdem Risse bekam. Schließlich wurde sie gegen zusammenhängende Eisschollen getrieben, so daß die sechs Leute sich retten konnten. Sie hatten etwa zwei Stunden auf dem Meere getrieben. An einer anderen Stelle trieb etwas später eine kleinere Scholle mit zwei Personen ab. Sie konnten von einem Motorboot gerettet werden.

Δ Ein Londoner Krankenhaus erhält zwei Gramm Radium geschenkt. Einem Londoner Krankenhaus sind von zwei ungenannten Spendern zwei Gramm Radium im Werte von 240 000 Mark geschenkt worden.

Δ Ein unglückliches Paar. — Er 20, sie 70 Jahre alt. In Braunsberg in Mähren fand in der katholischen Kirche die Trauung eines 20jährigen jungen Mannes mit einer 70jährigen Frau statt. Um den Andrang von Neugierigen, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, zu verhindern, ließ der Pfarrer die Kirchentür schließen. Die Menge, der sich deshalb eine große Erregung bemächtigte, begann darauf mit einem Steinhaufen. Als das Ehepaar die Kirche verlassen hatte, mußte der Krawallwagen mit größter Geschwindigkeit davonfahren.

Δ Wölfe überfallen ein Dorf und töten 22 Menschen. In den griechischen Grenzgebieten sind nach Meldungen aus Athen zahlreiche Dörfer von Hungersnot bedroht, da sie infolge der riesigen Schneemassen von der Außenwelt abgeschnitten sind. Ein Rudel von hundert Wölfen überfiel nach Berichten aus Janina den Ort Goryke und tötete 16 Kinder, vier Soldaten und zwei Polizisten. Die Zahl der an Erstickung Gestorbenen ist groß.

Δ Der Fremdenlegion entronnen. In Parache, einer Stadt im spanischen Teil des marokkanischen Protektorats

haben sich zwei deutsche Flüchtlinge aus der französischen Fremdenlegion, namens Alfred Winter und Johann Reimar beim dortigen deutschen Konsulat eingefunden. Die Beiden werden auf dem kürzesten Weg in die Heimat befördert werden.

Δ Die Reisenden des Simplon-Tunnels in Konstantinopel angekommen. Die Züge von Europa nach der Türkei sind noch immer in der Nähe der türkisch-bulgarischen Grenze durch Schnee aufgehalten. Die bisherigen Versuche, die im Sim-plon-Expreß eingeschlossenen Reisenden zu befreien, sind mittlerweile von Erfolg gewesen. Die meisten der Insassen des Simplon-Expreß trafen in Konstantinopel ein. Am Goldenen Horn hält der furchtbare Frost an und das Meer ist zu einem großen Teil zugefroren.

Δ Das unsinkbare Rettungsboot „Schuttebaer“ auf der Fahrt über den Atlantik. Das unsinkbare Rettungsboot „Schuttebaer“, genannt nach seinem Erbauer, Kapitän Schuttebaer, ist von Lissabon ausgelaufen, um die Ueberquerung des Atlantik zu versuchen. An Bord befinden sich neben Kapitän Schuttebaer noch zwei Mann. Das Boot wird sturs über die Azoren einschlagen, wo es am 17. Februar ein-treffen soll.

Δ Verwegener Bankraub eines 18jährigen Mädchens. Wie aus Detroit gemeldet wird, wurde dort von einem 18jährigen Mädchen ein verwegener Bankraub verübt. Während der Geschäftsstunden drang das Mädchen in den Hauptgeschäftsraum einer Bank ein, warf eine Tränengasbombe, durch die der Kassierer verteidigungslos wurde und raubte 8000 Mark.

Δ Schweres Eisenbahnunglück in der Mandschurei. In der Nähe von Dairen stieß der Korea-Schnellzug mit einem Personenzug zusammen, wobei elf Wagen in Brand gerieten. Nach halbamtlichen Meldungen sind dabei neun Fahrgäste ge-tötet und 14 verletzt worden. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht festgestellt.

Δ Schwere Regengüsse in Australien. Bei Ueberflutungen in den Küstengebieten von New-Süd-Wales sind nach Berichten aus Sydney zwölf Personen ums Leben gekommen. Die Regengüsse in Australien waren so stark, daß sich auf dem flachen Lande eine große Anzahl von Seen gebil-det haben. Zwei Postzüge sind durch Erdrutsche aufgehalten worden. In einem Hotel in Gloucester hat das hereinströmende Wasser schweren Schaden angerichtet. Das Gebäude droht jeden Augenblick einzustürzen. Für die Rettung der in dem Hotel eingeschlossenen Gäste sind keine Boote verfügbar und Rettungsversuche durch Seile sind bisher mißlungen. Ein Mann, der versucht hatte, mit einem Rettungsseil schwimmend das Hotel zu erreichen, ist ertrunken.

Folgschwerer Gasrohrbruch in Neu-Henburg.

In Neu-Henburg ereignete sich nachts ein Gasrohrbruch. Das austretende Gas drang in die beiden Ede Kronengasse und Marktplatz liegenden Häuser ein. Die Familie Spät — Vater, Mutter und ein zwölfjähriges Kind — lag morgens tot in den Betten. Der neunjährige Sohn der in dem anderen Hause wohnenden Familie Möller wurde ebenfalls getötet. Neun weitere Personen wurden in das Offenbacher Krankenhaus eingeliefert; ihr Zustand gibt teilweise zu Bedenken Anlaß. Zwei Personen, die ebenfalls Vergiftungs-erscheinungen zeigen, befinden sich in häuslicher Pflege.

Neues aus aller Welt.

Die Kältewelle aus dem tiefsten Punkte.

Berlin, 12. Februar. Aus Mitteleuropa und Schlesien liegen folgende Meldungen vor: Magdeburg früh 25,7 Grad. Diese Temperatur gab es zuletzt vor 100 Jahren am 2. Februar 1829. In den Außenbezirken Magdeburgs sank die Temperatur bis auf — 32 Grad. Die D-Züge 9 und 179 nach Berlin gingen mit 200 bzw. 124 Minuten Verspätung ab, der Personenzug nach Zerbst mit 119 Minuten. Halle hatte am Samstag 20,1, am Sonntag 25,1, am Montagvormittag 29,2 Grad. Im Mansfeldbezirk wurden Temperaturen bis zu 34 Grad gemessen. Zahlreiche Schulen mußten geschlossen werden. Der Zugverkehr erleidet starke Verzögerungen. Selbst die kalthaltige Saale ist vollständig zugefroren.

Die Breslauer Wilhelmsbrücke infolge der Kälte gesprungen.

Breslau, 12. Februar. Die Bewohner am Wilhelmsufer wurden durch eine mächtige Detonation aus dem Schlafe geschreckt. Infolge der grimmigen Kälte von ca. 30 Grad ist die Wilhelmsbrücke umweit vom Ufer in ihrer vollen Breite von einem Geländer bis zum anderen gesprungen. Ein Riß von ca. drei Zentimeter Kluft gefährdet, so daß der Straßenbahn- und Fußverkehr eingestellt werden mußte. Für den Fußgängerverkehr ist die Brücke vorläufig noch offen-gelassen. Es schweben noch Feststellung, ob auch die Brückenkonstruktion gelitten hat.

Die Mittelmeerfahrt des „Graf Zeppelin“ auf Ende März vertagt.

Friedrichshafen, 12. Februar. Vom Luftschiffbau Zeppelin wird berichtet, daß die für Ende Februar angelegte Ägypten—Palästina-Fahrt verschoben ist. Die in den letzten Wochen anhaltende außergewöhnliche Kälte und undurchsichtige Witterung haben das im Einvernehmen mit der Deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffbau aufgestellte Arbeitsprogramm soweit hinausgeschoben, daß es bis jetzt noch nicht abgeschlossen werden konnte. Es steht noch immer eine Versuchsfahrt aus. Von dem Luftschiffbau selbst bleibt noch die neu eingebaute Kurzwellenstation endgültig zu erproben und danach das Luftschiff selbst zu überholen. Dieses Programm in 14 Tagen durchzuführen, ist angesichts der ungünstigen Witterung nicht mehr möglich. Schließlich spricht auch noch für eine Verschiebung des Aufstiegs der Umstand, daß die Passagiere wegen des kalten Wetters von der Mittelmeerfahrt kaum einen Genuß hätten. Aus all diesen Gründen hat sich der Luftschiffbau entschlossen, die Mittelmeerfahrt auf Ende März anzulegen. Am den Fahrgästen Gelegenheit zu geben, auch Eintritte während der Nachfahrt zu sammeln und um weiterhin das Eintreten einer milderen Witterung abzuwarten, ist als Zeitpunkt für die Fahrt der nächste Vollmondtermin gewählt worden. Der Luftschiffbau hat daher als Starttag Dienstag, 26. März, festgesetzt.

Kohlennot in Warschau.

Warschau, 12. Februar. In Warschau wurden 36 Grad unter Null gemessen. Es herrscht große Kohlennot. Der Verkehr in der Stadt ist vollkommen unterbrochen. Zahllose Fälle von Erfrierungen sind zu verzeichnen.



S. G. V.
Abt. Laasphe.

Zu unserm am Samstag, den 16. ds. Mts. im
Westfälischen Hofe stattfindenden

Winterfeste

wird hierdurch herzlich eingeladen.

Beginn 8 1/2 Uhr. Zur Deckung der Unkosten wird
von jedem Mitgliede 1 Mk. Eintrittsgeld erhoben. An-
gebildete haben freien Zutritt. Nichtmitglieder können nicht
teilnehmen.

Laasphe, den 12. Februar 1929.

Frisch auf!

Der Vorstand.

Hotel Tannhäuser Biedenkopf.

Sonnabend den 16. Februar

Großer Maskenball

Stimmungskapelle — Prämiierung

Eintritt Mk. 1.—. Karnevalistische Abzeichen
sind im Hotel zu haben.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Aufspringen der Hände

und des Gesichtes, schmerzhaftes Brennen, sowie Rötze und Juckreiz
der Haut werden beseitigt und ausgeglichen durch die wundervoll
fühlende, reizmildernde Creme **Leodor**. Gleichzeitig herrlich
duftende kosmetische Unterlage für Puder. Tube 60 Pf. und 1 Mk.
Erfolgreich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Probe gratis bei
Einforderung dieses Inserates durch Leo-Works A.-G., Dresden-N. 6
Kl. 1558.

Die Briefe der Prinzessin.

19] Erzählung von E. Ph. Oppenheim.

Das gedämpfte Licht der rot verbrannten Lampe
gab der Haut ihres schönen Antlitzes einen wunderbar
warmen Farbenton, ihre schlanken und doch volle Gestalt
kam in dem anschließenden Promenadenkleid voll zur Ge-
staltung. Seine Hände zitterten — so, wie sie jetzt vor ihm
stand, hatte er sie in jener Nacht in seinem Zimmer ge-
sehen.

„Zunächst“, sagte sie langsam, „möchte ich eine Frage
stellen. Warum taten Sie es?“

„Was?“ fragte er verständnislos.

„Sie machte eine ungeduldige Bewegung.“

„Warum erwähnten Sie in Ihrer Aussage nichts von
mir?“

„Ich weiß es nicht.“

„Sie haben sich damit in eine bedenkliche Situation
gebracht. Ihr Verschweigen eines so wichtigen Umstandes
müßte Ihnen, wenn es bekannt würde, ernste Unan-
nehmlichkeiten zuziehen. Sie haben sich dieser Gefahr aus-
gesetzt, offenbar nur, um mich zu schützen. Warum das?“

„Vielleicht nur, weil ich ein Narr war“, sagte er hart.

„Sie schüttelte den Kopf.“

„Nicht doch! Das war nicht der Grund.“

„Er trat ein paar Schritte auf sie zu, und ihre Blicke
verflochten sich ineinander.“

„Ich tat es, weil ich so schwach bin wie andere Männer
auch“, sagte er. „Soll ich es Ihnen noch einmal in dürren
Worten sagen, was Sie doch wissen? Ich tat es, weil ich
nicht wollte, daß jemand erfuhre, Sie seien in jener Nacht
in Otto Martens Wohnung gewesen. Weil ich Sie vor
allen peinigenden und demütigenden Fragen schützen wollte
und vor dem Gerücht der Leute. Sind Sie zufrieden?“

„Es war sehr, sehr großmütig von Ihnen“, sagte sie
weich. „Ich bin Ihnen unendlich viel Dank schuldig.“

„Er wehrte entschieden ab.“

„Ich habe es nicht getan, um Dank zu ernten“, sagte
er. „Das einzige, was ich dafür begehre, ist die Ueber-
zeugung, daß ich recht gehandelt habe. Ich wünsche zu
wissen, was Sie zur Nachtzeit allein in der Wohnung eines
solchen Mannes wollten — in der Wohnung, zu der Sie
sich nur mit einem — gestohlenen Schlüssel Zutritt ver-

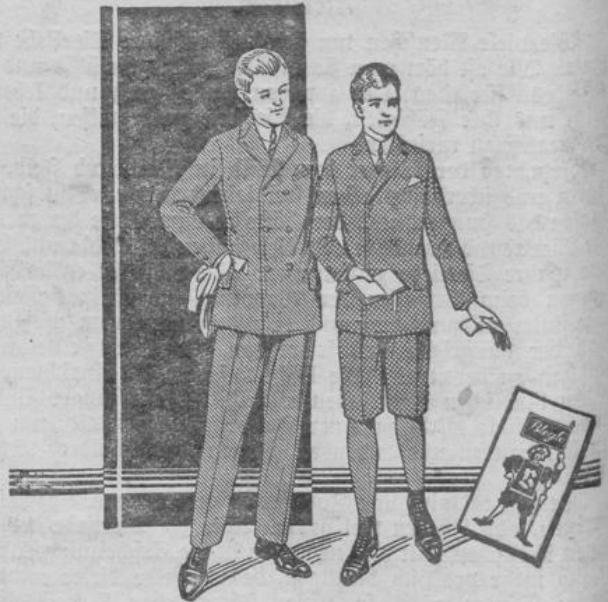
Zur Konfirmation

treffen Sie mit der Wahl eines

Blenle-Anzuges

bestimmt das Richtige. Er kleidet vornehm und kann
später noch lange als strapazierfähiger Gebrauchs-Anzug
getragen werden.

Laasphe **Fr. Loos** l. Telefon 77



Denkt an die
Reichs-Unfallverhütungs-Woche!



Jeden Augenblick laßt ihr bei
so leichtsinnigem Verhalten
Todesgefahr.
(Aus der Reichs-Unfallverhütung, Augen auf!
an jedem Verkehrsmittel zu haben.)

Frankfurter Produkten- u. Schlachtviehmarkt.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kilo in Rm.:
Weizen 23.50—23.75, Roggen 23.50, Sommergerste 24.50—24.75,
Hafer inf. 24—24.25, Mais 23.50—24, Weizenmehl 33.25—34.25,
Roggenmehl 30.50—31.25, Weizenkleie 14.25, Roggenkleie 15.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Amtliche Notierungen. Be-
zahlt wurden für 50 Kilo Lebendgewicht in Rm.: Ochsen: vollst.
ausgem. höchst. Schlachtw. 1. jung. 52—56, 2. alt. 49—52, sonst.
vollst. 44—48. Bullen: jung. vollst. höchst. Schlachtw. 50—53,
sonst. vollst. oder ausgem. 46—49. Kühe: jung. vollst. höchst.
Schlachtw. 42—47, sonst. vollst. oder ausgem. 37—41, fleisch. 32
bis 36, gering gen. 26—31. Färsen: vollst. ausgem. höchsten
Schlachtw. 53—57, vollst. 48—52, fleisch. 43—47. Kälber: beste
Maß- und Saugtälber 70—74, mittl. Maß- und Saugtälber 65
bis 69, geringe Kälber 60—64. Schweine: Fettischweine über
150 Kilo 75—77, vollst. von 120 bis 150 Kilo 75—77, vollst. von
100 bis 120 Kilo 75—77, vollst. von 80 bis 100 Kilo 75—78, fleisch.
von 70 bis 75 Kilo 73—76. Marktschlacht: 1308 Rinder, darunter
322 Ochsen, 72 Bullen, 512 Kühe, 360 Färsen, 550 Kälber,
98 Schafe, 4622 Schweine. Marktverlauf: Rinder mäßig reger, aus-
verkauft. Schweine ruhig, Ueberstand. Kälber und Schafe ruhig,
geräumt. — **Fleischgroßmarkt.** Preis für 50 Kilo: a) Frisches
Fleisch: Ochsen- und Rindfleisch 1 Rm. 90—95, do 2 80—90, Bullen-
fleisch 80—84, Kuhfleisch 2 50—60, do 3 40—50; Befischung 493
Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch 1 (ganze Kälber in der Haut) 100
bis 108, do 2 90—100; 43 ganze Tiere. Hammelfleisch 93—105;
14 ganze Tiere. Schweinefleisch 1 95—100; 197 Hälften. b) Ge-
frierfleisch: Rindfleisch, Vorderviertel zollfrei 52, verzollt 65, do.
Hinterviertel zollfrei 58, verzollt 76. Geflügelmarkt: rege.

schaffen konnten. Und ich wünsche ferner zu wissen, was
Sie über seinen Tod wissen.“

„Ist das alles?“ fragte sie.

„Ist es nicht genug? Die beiden Fragen genügt
jedenfalls, mich halb um den Verstand zu bringen. Sie
wissen nicht, in welchen Zustand mich diese unglückselige
Nacht gebracht hat.“

„Sie haben ein Recht, die Fragen zu stellen“, sagte
sie leise, „und ich habe kein Recht, die Antwort darauf zu
verweigern.“

„Nein!“ bestritt er kurz und rauh. „Sie werden sie
beantworten.“

Es gab ein langes, drückendes Schweigen. Nachdenklich
sah sie ihn an, und ihre Augen spiegelten die Reflexe des
zuckenden kleinen Flämmchens unter dem Leuchter, in dem
das Wasser zu kochen begann.

„Ich kann nicht“, sagte sie plötzlich. „Ich kann Ihnen
nichts sagen.“

Einen Atemzug lang starrte er sie sprachlos an. Der
Ton ihrer Worte hatte ihm deutlicher gesagt, wie die Worte
selbst, daß er nichts, nichts von ihr erfahren würde, und es
hatte ihn getroffen wie ein Schlag. Plötzlich lachte er auf,
so wild und hysterisch, daß zum ersten Male ein Ausdruck
von Furcht in ihre Augen kam.

„Nicht! — Nicht!“ bat sie eise und streckte unwill-
kürlich die Hand gegen ihn aus. „Seien Sie nicht zornig!“

„Aber seine Nerven verlagten.“ Er war außer sich.

„Nicht zornig — nein! Nicht darüber, daß ich um
Sie halb verrückt geworden bin, daß mich diese entsetzliche
Nacht Jahre meines Lebens kostet, vielleicht mein Leben. —
Ja — mein Leben. Denn ich habe ein Gefühl jetzt, diese
ganzen Tage hindurch, daß ich überhaupt unglücklich
geworden bin, klar und logisch zu denken, daß ich nicht mehr
werden arbeiten können, nichts mehr schaffen. Das ist gleich-
bedeutend für mich mit dem Verlust meines Lebens über-
haupt. Und all das, weil ich mir den Fluch dieser Lüge
aufladen mußte — Ihre Lüge. Es ist — es ist —“

Er schlug die Hände vor das Gesicht, und wie im
Fieber schüttelte es seinen Körper. Der Ausdruck ihres Ant-
litzes wurde hart.

„Sie haben es um meinetwillen getan, und ich bin
Ihnen sehr dankbar dafür — ich habe es keinen Augen-
blick abgelehnt. Aber ich habe Sie doch nicht darum
gebeten, zu schweigen. Wenn Sie es bereuen, so machen
Sie es doch jetzt noch wieder gut und reden Sie. Ich

Männer-Gesangsverein Eintracht Laasphe.

Die diesjährige ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

findet am Samstag, den 16. Februar 1929, abends
8 1/2 Uhr im Vereinslokal B o s c h statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht,
2. Rechnungslage,
3. Vorstands- und sonstige Wahlen,
4. Wahl der Rechnungsprüfer,
5. Verschiedenes.

Unsere inaktiven und aktiven Mitglieder werden hierzu
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Radioanlagen? - W. Stähler.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, 13. Februar. 6.30: Morgengymnastik. Aufstehen:
Wetterbericht und Zeitangabe. 10: Vom Festsaal der Ringer-
Oberrealschule: Eröffnung des Schulmusikfestes. 12.45—13.15:
Kurt Faber, Lambrecht i. d. Pfalz: „Tausend Kilometer im Rann“.
13.15: Schallplattenkonzert: „Instrumental- und Kammer-
musik“. 15.05—15.35: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Frau-
endienst. 16.35—18.05: Nach Stuttgart: Konzert des Rund-
funkorchesters: Russische Musik. 18.05—18.20: Bücherstunde. 18.20
bis 18.45: Der erste Monolog in Goethes Faust, Vortrag von
Pfarrer Clemens Tackler. 18.45—19: Sendenberg-Bierstunde.
19—19.15: Französische Literatur. 19.15—19.45: Franzö-
sische Sprachunterricht. 19.45—20.45: Volksliederstunde. 20.45:
Symphoniekonzert: Richard Wagner.

Radio-Anlagen

durch **H. Schröder**, Laasphe, Kirchplatz 4, Tel. 111.

Nehme noch einen Mann in
Kost und Logis.

Frau Hilma Kniebeck,
Laasphe, Lah.-Straße 32.

Inferieren bringt Gewinn.

Kirchlicher Anzeiger
Evang. Gottesdienst
in Laasphe.

1. Passionsgottesdienst Mitt-
woch 13. Februar 8 Uhr auf
der Kirchschule. P. Bauer.

habe es von vornherein nicht anders erwarten können, als
daß meine Unwesenheit in Martens Wohnung zur Sprache
kommen würde, nachdem Sie mich gesehen hatten. Und ich
werde die Folgen zu tragen wissen.“

Er ließ die Hände sinken und machte eine heftige Be-
wegung.

„Sie wissen recht gut, daß ich es nicht kann“, stieß
er hervor. „Ich so wenig wie in der Nacht, als ich
Martens fand.“ Er suchte sich zu beherrschen. „Ich will
Ihnen ja keine Vorwürfe machen; wenn ich es aelan-
habe, müssen Sie es meiner trostlosen Stimmung zugut
halten. Nur das eine müssen Sie —“

Sie schien willens, ihn zu unterbrechen, aber er
sprach rasch und rücksichtslos weiter:

„Nur das eine müssen Sie mir beantworten. Ob das,
was Sie zu diesem Martens führte, in irgendeinem Zu-
sammenhang mit seinem Tod steht. Ob Sie etwas von
seinem Tod, von dem, der seinen Tod herbeiführte, wissen.“

Sie preßte die Hände auf die Brust. Ihr Gesicht
zeigte einen gequälten, mühen Ausdruck. Er wartete ge-
duldig, bis sie sprechen würde, und sie sagte denn auch
endlich, zögernd und widerstrebend:

„Ihre erste Frage — kann ich nicht beantworten,
weil ich nicht weiß, weswegen Martens ermordet worden
ist. Genügt Ihnen das als Beantwortung der zweiten
Frage?“

Er atmete tief und erleichtert auf. Aber noch einmal
fragte er eindringlich:

„Sie wußten nicht, daß Martens eine Gefahr drohte?“

Sie hatten keine Kenntnis davon, daß er — daß er —“

„Nein! Ich glaube, daß Martens sein schreckliches
Schicksal nicht unverschuldet getroffen hat; aber wenn ich
gewußt hätte, was ihn erwartete, hätte ich ihn zu schützen
gesucht. Bitte, nun quälen Sie mich nicht mehr!“

„Aber weshalb, um des Himmels willen, konnten Sie
mir das nicht eher sagen? Nur darum habe ich Sie doch
befragt.“

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein. Sie befragten mich um andere Dinge. Aber
nachdem ich Ihnen so viel gesagt habe, will ich noch weiter
gehen — will ich Ihnen ein Geständnis machen. Ich weiß
nicht, weswegen Martens ermordet wurde; aber ich wußte
doch ein Motiv für diesen Mord. Ich bin in seiner
Wohnung gewesen, um zu — stehlen. Ja, zu stehlen.
(Gorn. 1919.)